Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühldose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 288 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Samstag, den 8. Dezember | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Dezember. Bei Moeuvres werden englische Gräben gestürmt. Zwischen Moeuvres und Marcoing räumt der Feind seine vordersten Stellungen; unsere Linien werden auf 10 Kilometer Breite bis zu 4 Kilometer Tiefe vorgeschoben. Die Zahl der englischen Gefangenen hat sich auf 9000 erhöht, die Beute an Geschützen auf 148, an Maschinengewehren auf 716. — Calais, London, Sheerneß, Gravesend, Chatham, Dover, Margate werden erfolgreich mit Bomben belegt. — Mit Rußland wird für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer, sowie auf den Kriegsschauplätzen in Asien eine zehntägige Waffenruhe (vom 7.—17. Dezember) vereinbart. — Großer Erfolg in den Sieben Gemeinden. Österreichisch-ungarische Truppen erstürmen, unterstützt von deutscher Artillerie, italienische Gebirgsstellungen. Bisher sind 11000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.

Wilson, der Eisenfresser.

Ein verrannter Professor, wie er im Buche steht. Während alle Welt sich nach Frieden sehnt, und im Osten die ersten verheißungsvollen Anzeichen der nahenden Kriegsbeendigung auftauchen, hält das Oberhaupt der nordamerikanischen Nation es für angebracht, gerade jetzt vom Kongreß die Ausdehnung des Kriegszustandes auf Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu verlangen. Während selbst ein Lord Lansdowne, der Einkreisungsgehilfe des seligen Eduard, anfängt nachdenklich zu werden und einen vorsichtigen Friedensfühler ausgestreckt hat, holt Herr Wilson wieder die große Pauke hervor und verursacht abermals ein ohrenbetäubendes Gelärme über das verruchte Deutschland, ganz in der echt amerikanischen Barnummanier, die unser Hindenburg erst kürzlich wieder mit so köstlichen Worten gekennzeichnet hat. Der Präsident ist offenbar von der berechtigten Sorge geplagt, daß man in Europa unter dem tiefen Eindruck der Vorgänge in Rußland und in Italien aufhören könnte, von seiner Mitwirkung im Weltkriege noch irgendwelche Wunderdinge zu erwarten, daß Furcht auf der einen und Hoffnung auf der andern Seite schwinden könnten angesichts der Tatsache, daß die Liquidierung des sinnlos gewordenen Krieges endlich einen rascheren Gang zu nehmen beginnt. Deshalb stellt er sich wieder hin auf den offenen Markt und bietet sich an zur Befreiung der Welt und preist die Herrlichkeiten, die er zu vergeben habe — für denjenigen, der sich seiner Führung demütig unterwerfen wolle. Aber wer weiß, ob die Zeiten noch einmal wiederkehren, da alles, was aus Washington kam, von den Ententevölkern wie die Offenbarung Gottes hingenommen wurde. Vorläufig sieht es nicht danach aus.

Also was will Herr Wilson? Den Krieg gewinnen natürlich, vorerst und vor allem. Das kann man ihm nachfühlen, nachdem er sich mit Kopf und Kragen vor seinen Landsleuten dafür eingesetzt hat, daß die Welt endlich und endgültig vom Krieg befreit werden wird. Aber — so fragt er weiter mit erhobenem Zeigefinger: wann sollen wir den Krieg als gewonnen betrachten? Etwa wenn die da drüben in Europa Frieden geschlossen haben, weil sie genug haben des grausamen Spiels oder weil sie die Irrtümer, in denen sie befangen waren, eingesehen haben oder weil das, was ihnen als Kriegsziel vorgeschwebt hatte, doch als unerreichbar erkannt wurde. Bewahre, sagt Wilson, durchaus nicht. Ich höre zwar auch hierzulande einige Stimmen murren, die auf Lehren dieser Art hinauszukommen scheinen — aber wann wird ein waschechter Amerikaner sich durch Schreier, durch Gedankenlose und Unruhestifter beirren lassen. Wir sind die Sprecher des amerikanischen Volkes, und dieses wünscht den Frieden nur durch Überwältigung des Übels, nicht durch irgendeine Art von Vergleich, den es vielmehr mit tiefer Entrüstung zurückweist. Der Friede muß durch die Waffen erobert werden — anders will es dieser ausgezeichnete Friedenspräsident nicht mehr machen. Deshalb sagt er zweierlei — aber nun wollen wir lieber wörtlich zitieren, damit die ganze prachtvolle Schönheit dieses Seelenergusses auf den Leser mit unverminderter Stärke einwirken kann:

„Erstens, daß die unerträgliche Erscheinung, deren häßliches Gesicht die Herren Deutschlands uns zeigen, diese Bedrohung durch Intrige, verbunden mit Stärke, als welche wir die deutsche Macht jetzt so deutlich sehen, ohne Gewissen, Ehre oder Eignung für einen durch Vertrag geschlossenen Frieden, zu Boden geschlagen und, wenn nicht völlig aus der Welt geschafft, so doch von dem freundlichen Verkehr zwischen den Völkern ausgeschlossen werden muß; zweitens, daß, wenn diese Erscheinung und ihre Macht wirklich besiegt ist und die Zeit kommt, wo wir über den Frieden verhandeln können, wenn das deutsche Volk Sprecher haben wird, deren Wort wir trauen können, und wenn diese Sprecher bereit sein werden, namens ihres Volkes ein allgemeines Urteil der Nationen darüber anzunehmen, was künftig Grundlage für Gesetze und Verträge über das Leben der Welt sein soll, daß wir dann willig und froh sein werden, den vollen Preis für den Frieden zu zahlen, und dies ohne Murren. Wir wissen, welches dieser Preis sein wird: es wird die volle, unparteiische Gerechtigkeit sein, Gerechtigkeit in jeder Beziehung und für jedes Volk. Dieses schließliche Übereinkommen müssen unsere Feinde ebensogut wie unsere Freunde abschließen."

Nun wissen wir's also, und nichts ist davon abzuhandeln: die Herren Deutschlands gefallen dem Despoten in Washington nicht, deshalb müssen sie fort von ihrem Platz, der Kaiser und sein Haus und die Generale, die allesamt ein Ärgernis darstellen in den Augen eines Mannes, der die Welt nach seinem Ebenbild formen und umgestalten will. Auch andere Sprecher müssen wir uns zulegen, also Kanzler und Minister, Abgeordnete und Parteiführer, wenn wir vor Wilsons Augen Gnade finden wollen, das aber erst, nachdem die deutsche Macht zu Boden geschlagen ist; denn vorher, das sieht der Herr Professor wohl ein, werden wir für eine solche Radikalkur doch nicht windelweich zu bekommen sein. Also alles müssen wir von uns werfen, was uns groß gemacht hat und was der Ausdruck deutscher Kraft und deutschen Wesens ist, um dann der Wohltat gewürdigt zu werden, ein allgemeines Urteil der Nationen darüber anzunehmen, was uns frommt und wie wir demnächst unsere weitere Zukunft einzurichten haben. Selbstbestimmungsrecht der Völker? Aber die soll selbstverständlich nur für die andern gelten, uns will Herr Wilson erst einmal den Fuß auf den Nacken setzen; dann wird sich, so meint er, schon alles finden.

Ausgerechnet Herr Wilson! Ein Gegenstand des Gelächters ist er für uns, weiter nichts, dieser verrannte Professor, der sich einbildet, eine Macht wie die deutsche mit seinem blöden Theaterdonner ins Mauseloch jagen zu können. Wir wissen schon ganz gut, daß es ihm lediglich darum zu tun ist, seinen schwer bedrängten Bundesgenossen in ihrer Not beizuspringen, und da seine Millionenarmee noch sehr weit im Felde ist, muß er sich einstweilen auf große Worte beschränken, gegen die allerdings selbst unsere U-Boote nichts auszurichten vermögen. Er hat den Friedensfunken, den der Papst entzünden wollte, sofort mit rohem Zugriff ausgetreten, er möchte am liebsten auch die jetzt in Gang gekommenen Friedensverhandlungen mit brutalen Worten niederschlagen. Lassen wir ihn schreien oder lärmen, diesen armseligen Zirkusdirektor; je ohnmächtiger er sich gebärdet, desto besser muß es mit unserer Sache bestellt sein. Er fürchtet offenbar nichts so sehr als daß wir im Osten freie Hand bekommen könnten. Um so klarer wird das Ziel, das wir zunächst zu erreichen haben.

*

Aus dem Wortlaut der Wilson-Note.

Berlin, 6. Dezember.

Wie immer, so gibt auch diesmal die Agentur Reuter die Wilson-Note teelöffelweise von sich. Den einen Teil verbreitete sie in der Nacht zu heute, den Rest erhielt man heute vormittag vorgesetzt. Aus diesem Teile seien hier einige charakteristische Sätze wiedergegeben:

Es ist unmöglich, irgendeinen Maßstab der Gerechtigkeit anzuwenden, solange solche Kräfte nicht mattgesetzt oder vernichtet sind, wie die, über welche die gegenwärtigen Herrscher Deutschlands verfügen. Nicht eher, als bis das vollbracht ist, kann das Recht als Schiedsrichter und Friedensstifter unter den Völkern eingesetzt werden. Lassen Sie hier kein Mißverständnis obwalten; unsere augenblickliche Aufgabe ist die, den Krieg zu gewinnen. Nichts wird uns davon je abbringen, bis sie erfüllt ist. Alle Macht, alle Hilfsmittel, die wir besitzen, an Menschen, Geld und Rohstoffen, sind ihr gewidmet und werden ihr weiterhin gewidmet sein, bis unser Zweck erfüllt ist . . . Denjenigen, welche den Frieden zustande zu bringen wünschen, ehe dieser Zweck erfüllt ist, empfehle ich ihren Rat anderswo anzubringen. Wir wollen nichts davon wissen . . . Der Friede, den wir schließen, muß das Unrecht abstellen; er muß die einstmals schönen Landschaften und glücklichen Völker Belgiens und Nordfrankreichs von der preußischen Eroberung und Bedrohung befreien, aber auch die Völker Österreich-Ungarns, des Balkans und der Türkei, sowohl in Europa wie in Asien, von der unverschämten Fremdherrschaft der militärischen und Handelsautokratie Preußens befreien. Jedoch sind wir es uns selbst schuldig, zu sagen, daß wir keineswegs wünschen, Österreich-Ungarn zu schwächen oder zu (hier ist die Depesche verstümmelt). Es geht uns nichts an, was es mit seinem eigenen Leben industriell oder politisch anfangen will.

Dieser Weltbefreier Wilson ist also mit der angekündigten Befreiung Belgiens und Nordfrankreichs noch nicht zufrieden, nebenbei will er noch Österreich-Ungarn, den Balkan, die Türkei und Kleinasien „erlösen", mit welchem Worte die beutelustigen Italiener ihre Gier zu bergen sich bestrebten. Wilson steht auf keinem anderen Standpunkt, auch hinter seinen tönenden Worten steht nichts als die unglaubliche Überhebung, die ganze Welt dem Dollarhunger des Yankeetums auszuliefern. Er wird ebenso mit seinen Plänen scheitern, wie die zurzeit heulenden und zähneklappernden „Erlöser" in Italien.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

40 (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Bald darauf kam Bertold zu ihr. Und nun verschwand sie unauffällig.

In ihr Zimmer lief sie und riegelte sich ein.

Dort setzte sie sich nieder und brütete vor sich hin.

„Was hieß das?! Was hieß das?! Hatte er diesen Blick nicht verstanden, oder ihn nicht verstehen wollen?! Diese Frage kam ihr nicht mehr aus dem Sinn. Zwei Antworten gab es nur. Entweder er hatte sich rächen wollen, das war die eine, — die andere Antwort aber schien ihr die wahrscheinlichere: er hatte sich zu einem Verzicht durchgerungen, und nun sah er, wie Bertold ihm als Freund entgegenkam, nun wollte und durfte er dessen Vertrauen nicht täuschen, und deshalb verschloß er seine wahre Empfindung tief in der Brust und kam nicht über einen höflichen Freundschaftston hinaus.

Zu diesem Resultat kam sie nach und nach. Und diese Erkenntnis ließ ihn in ihren Augen noch größer und edler erscheinen. Aber ganz versteckt in ihrer Seele keimte auch ein wehmutsvolles, still schmerzliches Weinen auf, denn sie fühlte, daß ihre so himmelhohen Glückshoffnungen nun in weite, weite Ferne gerückt waren, und es war ihr, als wäre auf den Frühling ihrer Seele ein rauher Nachfrost gefallen, der die schönsten, die zartesten Blüten vernichtet hatte. Und mit still verhaltenem Weh ging sie endlich zurück zu den anderen. Dieser eine kurze Augenblick, den sie mit ihm allein zusammen verbracht hatte, er hatte sie um Jahre reifer werden lassen — — —

* * *

Von dem Tage an suchte sie keine Gelegenheit mehr, mit dem Maler allein zu sein. Ruhig sah sie ihn kommen und ruhig sah sie ihn gehen. Freundlich und liebenswürdig verkehrte man miteinander, als hätte es nie etwas gegeben, das sie einmal im Leben so hart aneinander gebracht hatte.

Und nie versuchte sie wieder, ihm zu zeigen, wie es in ihrer Seele aussah. Sie wollte sich nicht durch ihn beschämen lassen. So stark wie er wollte auch sie sein. Und so wie er nie etwas von seinem geheimen Kummer merken ließ, so wollte nun auch sie all ihr Weh still und allein tragen, und weder durch Blicke noch durch Worte verraten, was sie heimlich litt.

So lebte man nun nebeneinander hin.

Nur manchmal, wenn sie nachts keinen Schlaf finden konnte und auf die leisen Geräusche der Stille lauschte, dann kam all der verhaltene Jammer in ihr hoch, dann packte sie ein grauenvolles Entsetzen vor der Zukunft, so daß sie verzweifelt in das Kissen hineinbiß, um nicht laut aufschluchzen zu müssen.

Aber auch das verschwand nach und nach; im Einerlei des alltäglichen Lebens ging es langsam unter, und endlich wurde es zu einer still ergebenen Duldung, die wahllos alles so hinnimmt, wie das Schicksal es gibt.

Still wurde es in ihr, ganz still. Und ein Zug von leiser, süßer Schwermut kam in ihr Gesicht.

Frau Sabine war alles das nicht entgangen. Ihr geheimes Mißtrauen schwand langsam und dafür ward nun eine heimliche Angst in ihr lebendig, die für die Gesundheit der Schwiegertochter fürchtete.

Bis zum Geburtstag der jungen Hausfrau war die gesamte Renovierung der Räume fertiggestellt. Durch ein solennes Fest wurde die Einweihung gefeiert. Und dann packte der Maler sein Bündel und rüstete sich zur Weiterfahrt.

Als Bertold von ihm Abschied nahm, sagte er lustig: „Na, wenn Sie uns mal wieder besuchen, lieber Herr Rossow, dann bringen Sie uns aber auch eine junge Frau mit!"

Da lächelte der Maler leicht wehmütig und erwiderte: „Die Freude werde ich Ihnen wohl kaum machen können."

„Wieso? Wollen Sie etwa gar nicht heiraten?!"

Gert nickte: „So wird es wohl werden. Die Kunst ist nämlich eine sehr eifersüchtige Dame, deshalb täte ein Mann, der es mit seiner Kunst ernst meint, am besten, nicht zu heiraten."

„Na, das überlegen Sie sich nur noch mal recht gründlich!"

Dann gingen sie fröhlich voneinander.

Auch Lotte reichte ihm die Hand zum Abschied. Sie fühlte, daß es kein Wiedersehen zwischen ihnen gab. Und dennoch blieb sie stark und fest, und kein Zucken der Augen verriet, wie todestraurig ihr ums Herz wurde; — ein letzter Händedruck, ein letzter Blick, und dann war Gert Rossow fort. Und stumm, tränenlos, ergeben sah sie ihm nach — — —

So ist das Leben, ein ewiges Auf und Nieder. Im Wechsel der Geschehnisse rinnt das Leben dahin und macht die Menschen mürbe und reif.

Auch für Buchenholm kamen nun wieder Tage der Ruhe und Beschaulichkeit. Doch von langer Dauer waren sie nicht, denn die goldene Zeit der Ernte rückte heran.

Und das war gut, denn die Arbeit war noch immer die beste Retterin. Niemals hatte Lotte das so wohltuend empfunden, wie gerade jetzt. Mit wahrem Feuereifer ging sie wieder ihren wirtschaftlichen Obliegenheiten nach, und war vom Morgen bis zum Abend auf den Beinen, denn jetzt gab es wirklich viel zu tun.

Aber da, mitten im Wirbel der Tätigkeit kam es plötzlich wie ein Wunder über sie. Sie zog sich in ihr Zimmer zurück. Und als sie sich nach und nach erholt hatte, da fühlte sie, daß des Himmels Gnade sie gesegnet, daß sie einem jungen Geschöpf das Leben geben würde.

In zarter Scham errötete sie, faltete die Hände und dankte ihrem Schöpfer.

Denn nun war sie gerettet! Nun waren die bangen Zweifel und die stumpfe Traurigkeit in ihr zu Ende! — Wie eine neue, süße, zage Hoffnung keimte dies junge Leben in ihr empor. Nun gab es ein Band, das sie mit ihrem Mann zusammenbrachte, nun gab es etwas, das sie ihm dankte, für das sie nun ihr Leben weiter tragen konnte, denn von jetzt an bekam ja eigentlich ihre Ehe und ihr ganzes Dasein erst einen Inhalt.

Wie ein seliger, heimlicher Jubel erklang es ihr in der Seele, — oh, Leben! Oh, heiliges gesegnetes Leben!

Und dann ging sie zu Bertold, umfaßte ihn voll inniger Zärtlichkeit, und leise, ganz schämig leise, vertraute sie sich ihm an.

Er war so überglücklich, daß er keine Worte fand, und in heißer, anbetender Liebe zog er sie an sich und küßte sie immer und immer wieder — — —

Schnell wie im Fluge schwand nun die Zeit dahin.

Und als der Winter mit erstem Schnee ins Land kam, da schenkte Frau Lotte ihrem Mann den kleinen, zappelnden strammen Erben von Buchenholm. Und der glückliche Vater holte im Triumph die alte ererbte Wiege der Vorfahren herunter, in der nun sein Erstgeborener ruhen sollte.

Und an dieser Wiege fand Lotte ihren Mann, nun aber fand sie ihn mit dem ganzen Herzen und fürs ganze Leben!

— Ende. —

Haag, 6. Dez. Nach dem „Daily Chronicle" wurde der englische Paketdampfer „Apapa" durch zwei Torpedos versenkt. 80 Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung werden vermißt. Etwa 120 Fahrgäste sind gerettet worden.

Lugano, 6. Dez. Der frühere italienische Generalissimus stellt in Abrede, daß er verschiedene Regimenter gebrandmarkt hat, wie die rumänischen Blätter berichtet haben.

Selbständigkeit Estlands.

Heimberufung der estländischen Soldaten.

Der estländische Landtag beschloß, daß die höchste Macht zurzeit in seinen Händen liegt. Er erließ einen Aufruf an alle estländischen Soldaten, worin er die ernste Lage des Landes schildert und die Soldaten auffordert, sofort in die Heimat zurückzukehren und sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

Gleichzeitig hat der Landtag die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung beschlossen, die über die Bildung eines selbständigen Staates Estland Beschluß fassen soll.

Die Duma darf nicht tagen.

Das Gebäude der Duma wurde von den Matrosen und Soldaten der roten Garde besetzt, um einen Zusammentritt zu verhindern. Der Schlüssel zum Versammlungssaal ist in den Händen der Maximalisten.

Wilson verhandelt mit den Maximalisten.

Im Gegensatz zu England, Frankreich und Italien hat Präsident Wilson angeordnet, daß das Handelsdepartement des Äußeren mit der neuen russischen Regierung direkte Verhandlungen zur Prüfung der Vollmachten des bisherigen russischen Botschafters in Washington aufnehmen soll. Wie amerikanische Blätter dazu schreiben, sei Wilson geneigt, die maximalistische Regierung unter gewissen Vorbehalten anzuerkennen.

Amerikas Kriegsziele.

Der Kauf Holländisch-Westindiens.

Vor etwa zwei Jahren erschien das Buch des — auch in seiner Heimat ziemlich unbekannten — amerikanischen Diplomaten Shirrel, das dem Washingtoner Departement empfahl, den Europäern alle amerikanischen Kolonien abzukaufen. Damals lachte man über den „naiven Glauben der Amerikaner an die Macht des Goldes". Inzwischen hat Amerika mit dem Ankauf von Dänisch-Westindien den Anfang mit der Verwirklichung des Shirrelschen Planes gemacht. Jetzt soll Holländisch-Westindien folgen. Es handelt sich dabei um die (der Nordküste Venezuelas vorgelagerte) Insel Curacao und um Niederländisch-Guyana (Surinam). Und wie in Dänemark, wo man mit Gewalt drohte, so läßt man es jetzt auch in Holland nicht an sanftem Druck fehlen. Denn es heißt doch drohen, wenn die Sicherheit von Holländisch-Ostindien für den Fall gewährleistet wird, daß Holländisch-Westindien verkauft wird. Damit wird auch klar, weshalb Amerika den Krieg um jeden Preis verlängern will und die europäische Friedenssehnsucht fürchtet: Es will in den Wirren des Krieges seine allamerikanischen Pläne verwirklichen.

Eine seltsame Note.

Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Bern hat dem schweizerischen politischen Departement eine Note seiner Regierung übergeben, die den Bundesrat benachrichtigt, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität der Schweiz anerkennen und in vollständiger Übereinstimmung mit der Haltung der Alliierten erklären, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität der Schweiz und die Unverletzlichkeit ihres Gebietes so lange achten, als die Eidgenossenschaften ihre Neutralität aufrechterhalten und sie vom Feinde geachtet wird.

Der Aufmarsch der Amerikaner.

Die vorstehende Note erhält ihre Erklärung durch eine Meldung aus Madrid, wonach in Südfrankreich zwischen Bayonne und Dax Truppenlager für 25000 Amerikaner und in Pau Truppenlager für 60000 Amerikaner errichtet worden sind. Auch zwischen Bayonne und Saint Jean de Lux soll ein Lager für eine neue amerikanische Truppenabteilung vorbereitet worden sein.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 8. Dezember.

1841 Bildhauer Heinrich v. Dannecker gest. — 1903 Englischer Philosoph Herbert Spencer gest. — 1907 König Oskar II. von Schweden gest. — 1909 Historienmaler Hermann v. Kaulbach gest. — 1914 Deutsch-englische Seeschlacht an den Falklandsinseln (vier deutsche Kreuzer verloren).

□ **Gedenk-Zweimarkstücke werden nicht eingezogen.** Von der Einziehung der Zweimarkstücke, die am 1. Jan. k. J. beginnt, sind die in Form von Denkmünzen ausgeprägten Stücke ausgenommen. Als solche Denkmünzen gelten die Stücke, die anläßlich des 200jährigen Bestehens Preußens (1901), des 100. Gedenktages „Aufruf an mein Volk" (1913), des 25. Regierungsjubiläums des Kaisers (1913) in Preußen, anläßlich des 50. Regierungsjubiläums des Großherzogs Friedrich (1902), der Goldenen Hochzeit des Großherzogspaares (1906), des Todes des Großherzogs Friedrich (1908) in Baden, des Todes des Königs Albert (1902) und Königs Georg (1904) sowie der 500-Jahr-Feier der Universität in Leipzig (1909) in Sachsen, des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold (1911) in Bayern ausgeprägten Stücke. Hierzu rechnen dann noch folgende Stücke, die ebenfalls nicht eingezogen werden sollen: Die zur Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar 1903 und von Mecklenburg 1904 geprägten Zwei-Mark-Stücke, der 400. Wiederkehr des Geburtstages Philipps des Großmütigen (1904) in Hessen, des 350jährigen Bestehens der Universität Jena (1908) in den Thüringischen Staaten, des 25jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen (1905) und endlich die Geldstücke, die anläßlich des Todes des Herzogs Georg 1915 in Sachsen-Meiningen geprägt wurden. Außer Kurs gesetzt werden dagegen die Zwei-Mark-Stücke, die das Bildnis des Kaisers Friedrich tragen, die nicht zu den Denkmünzen gerechnet werden sollen.

—* **Durch eine Störung in der elektrischen Licht- und Kraftzufuhr war heute morgen von kurz vor 9 Uhr ab alles gesperrt. Wie wir erfahren, lag die Störung diesmal in Hagen Wilhelmsstraße. Bei der Fertigstellung unserer Zeitung war der Fehler noch nicht behoben.**

☛ **In nächster Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des spannend geschriebenen Romans: „In treuer Hut" von C. Borges, worauf wir unsere Leserinnen und Leser noch aufmerksam machen**

Lüdenscheid, 7. Dez. Die ev Gemeinde hat zum Bau eines Kinderheimes 10000 Mark festgelegt. Die Sammlung in der Gemeinde hat bis jetzt über 25000 Mark ergeben.

Gevelsberg, 7. Dez. Dem Fuhrunternehmer Richard Backhaus hierselbst wurden in vergangener Nacht im Stalle sämtliche Ledergeschirre zerschnitten und die besten Stücke gestohlen, die indessen später in einem Packet verpackt wiedergefunden wurden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Hohenlimburg, 7. Dez. Ein Russe war vor einigen Tagen aus den Oeger Kalkwerken ausgerissen und trieb sich in den Bergen umher. Vom Hunger verführt, verschaffte er sich nachts durch Fenstereindrücken Eingang in eine an der Iserlohnerstraße gelegene Villa und geriet dabei in die Speisekammer. Da er aber außer einem Stückchen Fleisch keine besonderen Nahrungsmittel fand, machte er sich über das Eingemachte her und richtete hierunter greuliche Verwüstung an. Ohne das Pergamentpapier zu entfernen, war er mit seinen 5 Fingern durch dasselbe gefahren und hatte ohne Rücksicht auf seine Gesundheit saure Gurken, Marmelade, Saft, usw. durcheinander seinem Innern einverleibt. Nachdem er glaubte sich genügend gesättigt zu haben, machte er sich auf den Weg nach Hagen, wo er aber durch sein jämmerliches Aussehen und weil er sich immer den Magen festhielt, auffiel und eingelocht wurde. Ja, wenn der arme Kerl wenigstens einen „Wutiki" gefunden hätte vielleicht wäre es ihm dann besser ergangen!

Arnsberg, 6. Dez. Zum Nachfolger des verstorbenen Schulrats Hellweg wurde der Direktor des Lehrerinnenseminars zu Burgsteinfurt Schönfeld ernannt. Er war Jahre hindurch Kreisschulinspektor des Bezirks Ruhrort.

Arnsberg, 6 Dez. Die Nachweisung über die in der Woche vom 25. November bis 1. Dezember amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten im Regierungsbezirk Arnsberg enthält: Diphtherie 107 Erkrankungen, 12 Todesfälle, Kindbettfieber 7 Erkrankungen, 1 Todesfall, Körnerkrankheit 3 Erkrankungen, Lungen- und Kehlkopftuberkulose 77 Todesfälle, (Ruhr übertragbar) 14 Erkrankungen, 2 Todesfälle, Scharlach 50 Erkrankungen, Unterleibstyphus 57 Erkrankungen, 6 Todesfälle, Paratyphus 2 Erkrankungen.

Gelsenkirchen, 7. Dez. Zwei auf der Zeche Hibernia über Tage beschäftigte Arbeiterinnen wurden von niedergutschenden Kohlenmassen verschüttet und getötet.

Elberfeld, 6 Dezember. Die evangelische Gemeinde erhielt zwei größere Schenkungen und zwar 10000 Mk. für das lutherische Rettungshaus und 25000 Mk., deren Zinsen an alte Ehepaare oder allein stehende Personen in Beträgen nicht unter 40 Mk. abgegeben werden sollen.

Solingen, 6. Dezember. Die Stadtverwaltung beabsichtigt den Bau einer Anlage zur Verwertung aller Abfälle aus der Haus- und Landwirtschaft. Es sollen die sämtlichen, für Futterzwecke geeigneten Abfälle gesammelt, in einer Dörranlage getrocknet und zu Futtermehl gemahlen werden, das besonders den Pferdebesitzern zur Verfügung gestellt wird.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Einigung im Baugewerbe.** Am 27., 28. und 29. November haben im Reichswirtschaftsamt Verhandlungen zwischen dem deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Zentralverbänden der Bauarbeiter stattgefunden. Der Reichstarifvertrag für das Baugewerbe und die ihn ergänzenden Vereinbarungen werden unverändert bis zum 31. März 1919 verlängert. Vom 10. Dezember 1917 an erhalten die Bauarbeiter eine neue Teuerungszulage von 10 Pfennig für die Arbeitsstunde. Nebenvergütungen für Mittagessen, Fahrgelder und Auslösung bis zu zwei Mark für den Tag kommen nicht in Anrechnung. Am 1. April 1918 tritt eine weitere allgemeine Erhöhung der Teuerungszulage um 5 Pfennig für die Arbeitsstunde ein.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 7. Dezember, abends. (Amtlich.) Im Westen waren örtliche Kämpfe beiderseits von Graincourt für uns erfolgreich. — Von den anderen Fronten nichts Neues.

TU **Berlin,** 7. Dezember. (Amtlich.) Die Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Delegation hielten gestern Vormittag und Nachmittag Kommissionssitzungen ab, in denen die Redaktion der Sitzungsprotokolle und die Vorarbeiten für die kommenden Vollsitzungen abgeschlossen wurden.

Die neuen Eisenbahntarife.

TU **München,** 7. Dezember. Nach Beendigung der Berliner Verhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurden neben der vom 15. Dezember ab zur Einführung gelangenden reinen 100%igen Schnellzugsverteuerung allgemeine Erhöhungen der Personentarife beschlossen, die nun bestimmt am 1. April 1918 zur Einführung gelangen. Die am 15. Dezember eintretenden 100%igen Schnellzugszuschläge dürften bis zur Einführung der neuen Tarife bestehen bleiben.

Graf Czernin für österreichische Waffenhilfe im Westen.

TU **Wien,** 7. Dez. Der Mittelpunkt der Debatte in der gestrigen Sitzung der ungarischen Delegationen war ein Appell des Grafen Tisza für die Bündnistreue und die Antwort des Grafen Czernin. Graf Tisza erklärte: Ich würde es herzlich begrüßen, daß, wenn die Ostfront frei wird, unsern Truppen Gelegenheit geboten würde, den Deutschen für die gleistete Hilfe den Dank abzustatten und an der Westfront zu erscheinen, denn Straßburg sei ebenso wichtig wie Triest. Graf Czernin antwortete mit folgenden Worten: Eine der schönsten Früchte des Bündnisses mit Deutschland wird es sein, nachdem unsere Ostfront frei geworden ist, Deutschland zu Hilfe zu eilen. Wenn mich jemand fragt, ob wir für Elsaß-Lothringen kämpfen werden, antworte ich mit einem entschiedenen Ja. — Diese Erklärung des Grafen Czernin erregte nicht nur in der ungarischen, sondern auch in der österreichischen Delegation freudige Zustimmung.

Das Wirtschaftsbündnis mit Oesterreich-Ungarn.

TU **Berlin,** 7. Dez. Nach einer telegraphischen Meldung sind die Verhandlungen, die während der letzten Monate teils in Wien, teils in Budapest über das Wirtschaftsbündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn stattgefunden haben, vor kurzem abgebrochen worden.

Die Revision der Kriegsziele.

TU **Rotterdam,** 7. Dez. Die Times melden: Ein gemeinsamer, aus den englischen Gewerkschaften und der Arbeiterpartei gebildeter Ausschuß beschloß hinsichtlich der Einladungen zu der neuen Stockholmer Konferenz; daß keine Schritte erfolgen können, bevor die Gewerkschaften und die Sozialisten in den Ententeländern ihre endgültige Uebereinstimmung über die Kriegsziele bekundet haben. Der Ausschuß vollendete indes die Revision des Memorandums über die Kriegsziele Wenn der Arbeiter- und Gewerkschaftskongreß diese Revision genehmigt, wird sie den Sozialisten der Ententeländer vorgelegt werden.

Kommen sie zur Vernunft?

TU **Genf,** 7. Dezember. Renaudel, der Führer der Mehrheitssozialisten, wird in einer der nächsten Kammersitzungen von Clemencau eine Erklärung verlangen, daß die Pariser Konferenz die Revision der Ententekriegsziele im Sinne des Lansdowneschen Briefes beschließe. Das linkssozialistische Journal du peuple schreibt in gleichem Zusammenhang: Die Entente werde unter dem Zwang der russischen Sonderfriedensverhandlungen sich wohl oder übel zur Begrenzung ihres Kriegszielprogramms entschließen müssen. Heute noch die Demütigung der Mittelmächte zu verlangen, sei gefährliche Narrheit.

Die Franzosen über Cambrai.

Bern, 6. Dez. Die deutschen Angriffe auf Cambrai werden von der französischen Presse als Operationen von beträchtlicher Bedeutung gewürdigt. Die Lage ist zeitweise kritisch gewesen. Südlich des Angriffsraumes hätten die Deutschen im Ansturm mehrere Kilometer durcheilt und wären bis zur Zone der englischen Batterien durchgestoßen. Einige Blätter heben hervor, daß hinter den englischen Linien amerikanische Soldaten als Pioniere beschäftigt waren, die beim Gegenangriff miteingriffen und erhebliche Verluste erlitten.

Die defensive Kraft der Deutschen.

Rotterdam, 6. Dez. „Nieuws van den Dag" erblickt die Bedeutung der deutschen Offensive bei Cambrai in der unverminderten defensiven Kraft der deutschen Armee, die mit verhältnismäßig schwachen Kräften der ganzen englischen Armee trotze. Die große Zahl der Gefangenen sei für die Engländer eine bittere moralische Niederlage, und neue Überraschungen seien nicht unmöglich. (Sie sind inzwischen schon eingetreten!)

Amerika gegen Österreich.

Rotterdam, 6. Dez. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten des amerikanischen Senats änderte seine Entschließung über die Kriegserklärung dahin ab (die ursprünglich an sämtliche Verbündete Deutschlands lautete), daß nur gegen Österreich-Ungarn der Kriegszustand eintreten soll. Der Ausschuß befürwortete den Antrag, so daß die sofortige Annahme als sicher gilt.

Drohende Internierung der Deutschen in Amerika.

Amsterdam, 6. Dez. Wilson schlug in seiner Botschaft weitgehende gesetzliche Maßnahmen gegen die feindlichen Untertanen vor und kündigte eine Gesetzgebung an, durch die alle Verstöße gegen Verordnungen des Präsidenten über feindliche Untertanen strafbar gemacht und auch Frauen den für feindliche Untertanen geltenden Einschränkungen unterworfen werden sollen. Man werde auch Konzentrationslager und Einschließung derjenigen feindlichen Untertanen, die sich gegen gesetzliche Bestimmungen vergingen, in Gefängnissen und ähnlichen Anstalten vorbereiten müssen, wo sie wie andere Verbrecher arbeiten sollten.

Amerikanische Truppen für Italien.

Haag, 6. Dez. Wilson erklärte in einem Gespräch mit einem Kongreßmitgliede, daß er die Kriegserklärung gegen Österreich-Ungarn hauptsächlich deshalb empfohlen habe, weil es notwendig werden könnte, amerikanische Truppen nach Italien zu schicken.

Englands schwindender Schiffsraum.

Amsterdam, 6. Dez. „Daily News" schreiben, daß man die jüngst veröffentlichte Statistik der U-Bootsversenkungen nur mit äußerster Beunruhigung betrachten könne. Es könne leider nicht mehr daran gezweifelt werden, daß der Bestand des verfügbaren Schiffsraumes in stetem Niedergang begriffen ist, und daß die plötzlich wieder einsetzenden schweren Verluste auf den Gesamtbestand von furchtbarer Wirkung sein müssen.

Ungarische Kampfstellung gegen die Tschechen.

Budapest, 6. Dez. Angesichts der von den Tschechen in den Delegationen gegen Ungarn gerichteten Angriffe erklärte Graf Tisza, daß die ungarische Nation jeden Versuch, Ungarns Angelegenheiten vor einen Areopag fremder Nationen zu bringen, mit der größten Entschiedenheit zurückweisen werde.

Frankreichs Russen gegen den Waffenstillstand.

Genf, 6. Dez. General Stankowitsch, der Oberbefehlshaber der russischen Truppen in Frankreich, fordert in einem Tagesbefehl diese Truppen auf, dem Ersuchen zur Niederlegung der Waffen keine Folge zu leisten.

Ein Sieg der Leninisten.

Zürich, 6. Dez. „Daily Mail" berichtet aus Petersburg: Die Verständigung der Leninisten mit den Sozialrevolutionären und den sozialen Internationalisten über die sozialistische Koalition bedeutet keineswegs, daß die Leninisten etwas von ihren Grundsätzen aufgegeben haben, sondern daß die anderen Gruppen diese Grundsätze angenommen haben. Tatsächlich liegt ein vollständiger Triumph der Leninisten vor.

Ein phantastisches Projekt.

Zürich, 6. Dez. In Befürchtung einer schlimmen Rückwirkung der russischen Vorgänge auf die rumänische Armee hat sich die Entente mit dem Gedanken einer Überführung der rumänischen Armee über das Schwarze Meer an die Kaukasusfront getragen, wo die Rumänen den Kampf an der Seite der Engländer gegen die Türkei fortsetzen könnten.

Gesandtenkampf.

Kopenhagen, 6. Dez. Der hiesige russische Gesandte, der von der Petersburger Regierung abgesetzt worden ist, weigert sich, seinen Posten aufzugeben. Es soll bereits ein neuer Gesandter in Dänemark eingetroffen sein, aber der bisherige Gesandte erklärt, daß er ihm nicht weichen und ihm den Zutritt zum Gesandtschaftsgebäude untersagen werde.

Eine Riesenaufgabe,

die ich nur kraft Handreichung barmherziger Liebe lösen kann, ist in dieser Zeit die Unterhaltung der 1000 elenden, gebrechlichen, alten und jungen Krüppel in unsern Anstalten: verkrüppelte Kinder, von überall ohne Unterschied der Heimat und Religion aufgenommen, zu heilen pflegen und erziehen; verkrüppelte Lehrlinge und Mädchen erwerbsfähig zu machen; alte Siechen zu sättigen und wärmen. Zur Linderung der Not und Tröstung dieser Leidenden werden milde Wohltäter um freundliche Weihnachtsspenden herzlich gebeten.

Krüppelheim Angerburg Ostpr.
Braun, Superintendent.
(Postscheck-Konto 2423 Königsberg Pr.)

Vermischtes.

Vernünftige Papierersparnis. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat die bisherigen Bestimmungen über Format und Mindestpapiergewicht der Reichsfleischkarte abgeändert. An Stelle des bisherigen Formats 14½×15½ tritt künftig das Format 10½×10½. Durch diese scheinbar geringe Verminderung des Umfanges wird eine Ersparnis von nicht weniger als 57,2 Millionen am Papier jährlich erzielt. Dazu kommt noch die Stoffersparnis durch die Verminderung der Stärke des zu verwendenden Papiers. Würden alle Behörden im Reiche in gleicher Weise der Papiernot Rechnung tragen, so würde es sicherlich in kurzer Zeit gelingen, den Bedarf mit der durch die Kriegserfordernisse geschmälerten Erzeugung in Übereinstimmung zu bringen.

Kriegsblinde als Bildhauer. In Reuilly, wo sich das größte Kriegsblindeninstitut Frankreichs befindet, gibt der Bildhauer Georges Dubois den Unglücklichen, die infolge des Krieges ihres Augenlichtes ganz oder zum Teil beraubt worden sind, Unterricht in seiner Kunst. Der Blinde modelliert mit Töpferton eine Masse, die ungefähr die äußere Form eines Menschenkopfes hat. Dann bedient er sich eines sehr einfachen Apparates, den Dubois „Arographe" nennt. Es sind zwei Metallstangen, die rechtwinklig aneinander befestigt und von Löchern durchbohrt sind. Die obere Stange krümmt sich ein wenig, wie wenn sie der Schädelform folgen wollte. Mittels einer Art Nagel, der durch das mittelste Loch geht, befestigt der Blinde den Apparat in dem Töpferton an einer Stelle, die unterhalb der Stirn den Nasenansatz andeutet. Von dieser Stelle ausgehend, nimmt er an dem Modell mit dem Zirkel eine Reihe von Maßen, deren Reihenfolge von Dubois genau festgesetzt worden ist: z. B. die Entfernung der Kinnbasis vom Nasenende, die Stirnhöhe usw. Diese Maße überträgt er auf seinen Töpferton und legt sie fest, indem er Holznägel einschlägt. In kurzer Zeit gewinnt er auf diese Weise 17 Punkte, die ganz genau die Hauptmerkmale des Gipsmodells angeben. Nun bleibt dem Blinden nichts weiter zu tun übrig, als die Modellierarbeit zu vollenden; das ist eine Frage der künstlerischen Fortbildung, die erst in zweiter Linie in Betracht kommt und in keinem Falle unüberwindliche Schwierigkeiten darbietet.

Die Flucht der Großfürstin Tatjana. Ein Berichterstatter der Londoner „Morning Post" meldet, daß die Tochter des Ex-Zaren, Großfürstin Tatjana, die, wie berichtet wurde, aus Tobolsk geflohen sein soll, sich, um sich unkenntlich zu machen, die Haare habe kurz schneiden lassen, worauf sie Männerkleidung angelegt habe. Dann sei sie aus ihrem verschlossenen Zimmer ausgebrochen und mit der Eisenbahn von Tomsk nach Moskau gefahren. Von dort sei sie nach Archangelsk gereist, wo sie einen Platz auf einem Dampfer erlangt habe, der nach Bergen gefahren sei. Vor einigen Tagen sei sie in Newcastle in England angekommen. In den nächsten Tagen werde sie ihre Weiterreise nach den Vereinigten Staaten antreten, um dort Vorträge über ihre Flucht und ihr Leben zu halten. Sie beabsichtige auch, ein Buch über ihre Erlebnisse herauszugeben, und habe bereits einen Verleger dafür gefunden. Woraus man ersieht, daß die Romantik auf Erden noch nicht ausgestorben ist.

Der Rinaldo Rinaldini der Tucheler Heide. Seit etwa zwei Jahren hält sich in den Waldungen der Tucheler Heide in Westpreußen ein fahnenflüchtiger Soldat namens Kleinschmidt verborgen und führt hier ein Räuberleben à la Rinaldo Rinaldini. Er verübt in einsam gelegenen Landgehöften, Forsthäusern verwegene Einbrüche, überfällt Personen und Fuhrwerke auf den Landstraßen und dergl. Obgleich hinter ihm ein ganzes Aufgebot von Gendarmen, Förstern, Forstgehilfen und verschiedentlich auch Militärkommandos her ist, ist es bisher nicht gelungen, seiner habhaft zu werden. Nach jeder Waldstreife schreibt er Drohbriefe an die Behörden und „ersucht" sie, „derartige Dinge zu unterlassen, da er darin keinen Spaß verstehe". Unterzeichnet sind diese Schreiben mit „Der Hauptmann der Wildererkompagnie". Verschiedentlich hat der moderne Rinaldo auch auf Personen geschossen und einen Förster erheblich verletzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er über Helfershelfer verfügt, die ihm bereitwilligst Schlupfwinkel bieten.

Einige tüchtige

Schmiede

zum Verarbeiten von Schaufeln, Spaten und Rübenhacken sofort oder baldigst bei dauernder Beschäftigung gesucht, von

C. H. Steinbach,
Oberbrügge.

Für sofort oder baldmöglichst suchen wir einen tüchtigen und kräftigen

Lageristen

für dauernde Stellung. Militärfreie oder kriegsbeschädigte Personen werden bevorzugt.

Kaiser & Co.,
Elektrotechnische Fabrik,
Schalksmühle.

Aus dem Felde zurück

habe ich meine Praxis wieder aufgenommen
Sprechstunden:
Wochentags 9—12 2—4 Uhr,
Augenarzt Dr. Meyer,
Hagen Westf., Bahnhofstr. 42.

Astfreie zur Stiefelfabrikation geeignete

Buchen und Eschen

kaufen zu den höchsten Preisen in beliebigen Mengen
Engstfeld & Lamberti,
Bollwerk bei Oberbrügge.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag der
Vermiet- u. Verkaufs-Centrale,
Cöln a. Rh., Friesenplatz 16

Ashelms Geschäftstagebücher

empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Heiratsgesuch.

Kriegsbeschädigter, im 30. Lebensjahre, sucht die Bekanntschaft einer Dame (Witwe nicht ausgeschlossen) zwecks späterer Heirat.

Angebote unter **B. 55** an die Geschäftsstelle des „Allg Anzeigers", Halver erbeten

---

Romanbücher:

Krieg und Liebe
Vergiß mein nicht
Romanperlen
usw. usw.

wieder neu eingetroffen
Wilh. Bell jr., Halver.

Wasserwerk Halver.

Mit Rücksicht auf das eingetretene Frostwetter wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zum Schutze der Hausleitungen und Wassermesser dringend erforderlich ist, bei Frost die Fenster und Türen namentlich an den Kellern dicht zu schließen, auch die nicht frostfrei liegenden Wasserleitungsröhren des Abends zu entleeren.

Halver, den 6. Dezember 1917.

Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die alljährlich um die Weihnachtszeit vorkommenden Diebstähle an Weihnachtsbäumen schädigen oft die jungen Tannenbestände weit über den Wert der einzelnen Bäumchen hinaus.

Ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, die Sicherheitsbeamten anzuweisen, diesem Unfug auf das entschiedenste entgegen zu treten und alle Fälle dieser Vorgehen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Personen, die fragliche Bäume aus den Wäldern holen, haben sich deshalb mit einem schriftlichen Ausweis des Waldeigentümers zu versehen. Wer ohne diesen Ausweis angetroffen wird, hat die Beschlagnahme der Bäume und der Gerätschaften, sowie eine gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

Halver, den 27. November 1917. **Der Amtmann.**

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Finanzministers fallen bis auf weiteres die Anmahnungen von Steuerrückständen durch besondere Mahnzettel fort.

An die Stelle der Mahnzettel tritt die öffentliche Bekanntmachung.

Alle diejenigen Steuerpflichtigen der Gemeinde Kierspe, die die fälligen Steuerbeträge noch nicht entrichtet haben, werden daher hierdurch aufgefordert, diese bis zum 10. ds. Mts. zu zahlen. Nach diesem Zeitpunkt tritt Zwangsbeitreibung ein.

Kierspe, den 6. Dezember 1917.

Die Amts- pp. Kassen-Verwaltung als Vollstreckungsbehörde
Koopmann.

Verordnung

über Sämereien vom 19. November 1917
(Reichsgesetzblatt S. 1057.)

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmaßnahmen zur Sicherung der Volksernährung v. 22. Mai 1916 (R.G.Bl.S.401) 18. Aug. 1917 (R.G.Bl.S.823)

wird verordnet:

§ 1. Kleesamen, Grassamen, Samen von Futterrunkelrüben, von Futterkohlrüben oder Wruken, von Stoppel- oder Wasserrüben, von Futtermöhren und Pastinak, Samen von Serradella und von sonstigen Futterkräutern darf zu andern als zu Saatzwecken nur mit Genehmigung der Reichsfuttermittelstelle abgesetzt oder verwendet werden.

§ 2. Wer der Vorschrift im § 1 zuwider Sämereien ohne die erforderliche Genehmigung absetzt oder verwendet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 19. November 1917.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes.

Puppen-Ausstellung

Empfehle in schöner Auswahl:



Gekleidete Puppen,
Babys, sowie
Gestelle, Köpfe,
Arme, Beine,
Hüte, Strümpfe etc,

Wilh. Bell jr., Halver.

Einladung!

Ich bitte um Besichtigung meiner Ausstellung in

Kinderspielwaren
Lederwaren
Kurz- u. Bijouteriewaren
Glas- u. Porzellanwaren
etc. etc.

Ueberzeugen Sie sich von meiner
:-: Auswahl in jeder Preislage :-:

Wilhelm Bell, jr., Halver.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und :-: :-: Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit. :-: :-:

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Kinderpuppenwagen

in schöner Auswahl
:: :: eingetroffen :: ::

Wilhelm Bell jr., Halver.

Schulbadeanstalt Schalksmühle.

Die Badeanstalt ist bis auf weiteres an jedem Donnerstag, Freitag und Samstag nachmittags von 2½ bis 7 Uhr für Wannenbäder, und von 5 bis 8 Uhr für Brausebäder geöffnet.

Halver, den 8. Oktober 1917.

Die Verwaltung.

Feldpostschachteln

in verschiedenen Grössen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 9. Dezember.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Stadtmissionar Held.
Nachm. 5½ Uhr: Jungfrauen-Verein, Chorstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde

Blaukreuzverein Halver.

Sonntag, den 9. Dezember.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Landwehr-Verein Halver.

Sonntag, den 9. Dezember, abends 5 Uhr im Vereinshause bei Carl Fasbender.

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht,
2. Rechnungslegung,
3. Vorstandswahl,
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft Halver

Die Nachtaxierungstermine sind angesetzt wie folgt:
Am Mittwoch, den 12 Dez. vor dem Gasthof „zur Post" für die Bezirke:
Oeckinghausen und Glörfeld von 9½—10 Uhr vormittags
Kamscheid von 10—10¼ Uhr
Eichhofen von 10¼—10¾ Uhr
Lausberge von 10¾—11¼ Uhr
Bommert von 11¼—11¾ Uhr
Bergfeld von 11¾—12¼ Uhr
Halver von 1½—2 Uhr nachm.
Am Donnerstag, den 13. Dez. vormittags von 9¾—11½ Uhr für den Bezirk Ehringhausen in Oberbrügge am Bahnhof, nachmittags von 2—3 Uhr für den Bezirk Schalksmühle vor dem Gasthof Müller.

Der Vorstand.

Ent- u. Bewässerungsgenossenschaft des Hälvertales zu Heesfeld.

Am Samstag, 15. Dez., nachm. 5 Uhr im Lokale des Herrn Aug. Alte zu Ostendorf

General-Versammlung

Tagesordnung:
Rechnungslegung
Vorstandswahl
Evtl. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Generalversammlung des Ehringhauser Schweineversicherungsverein

am Sonntag, den 16. Dez. nachmittags 4½ Uhr im Lokale der Ww. Alb. Turk

Tagesordnung:
Vorstandswahl
Rechnungsablage
Verschiedenes.

NB. Die Deputierten wollen ihr Aufnahmebuch recht bald an den Kassierer abgeben.

Der Vorstand.

Die Tabakpflanze.

Anbau u. Verarb. z. Rauchtabak
Leichte Anleitung f. d. Laien.
Preis 60. Pfg.
G. Weller, Rösrath b. Cöln